Der Stern.

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt. Johannes 17: 17, 18.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 20. | 15. Oktober 1901. | 33ster Jahrgang.

Präsident Lorenzo Snow
ist am 11. dieses Monats an Lungenentzündung gestorben.

So lautet die kurze, aber inhaltschwere Nachricht aus Liverpool von Präsident Francis M. Lyman. Einzelheiten über Krankheit und Tod unseres verehrten Präsidenten werden wir erst in der nächsten Ausgabe des „Stern" geben können. Da die Lebensbeschreibung von Präsident Snow schon in diesem Jahrgang enthalten ist, so möchten wir unsere Leser auf die Nummern 3, 5, 7 und 9 dieses Jahres dafür aufmerksam machen.

Durch Präsident Snow's Tod ruht jetzt die Verantwortlichkeit für die Leitung der Kirche auf den zwölf Aposteln bis die erste Präsidentschaft wieder organisirt wird. Unterdessen wird aber das Werk ohne die geringste Unterbrechung vorwärts gehen.

Der trauernden Familie unseres geliebten Führers bezeugen wir unser tiefempfundenes Beileid und bitten den Herrn, daß Sein besonderer Segen zu dieser Zeit auf derselben ruhen möge, und daß die Angehörigen den Trost empfinden mögen, welchen die Hoffnung der Gerechten auf eine herrliche Auferstehung giebt, denn Präsident Snow war ein treuer Zeuge des Herrn und Sein Leben sichert Ihm die ewige Herrlichkeit und Gemeinschaft der Heiligen im himmlischen Reich.

Die Auferstehung.

Eine Predigt von Präsident Brigham Young.

(Fortsetzung).

Aus Johannis: Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ich es nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger darinnen und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren und tritt mitten ein und spricht: Friede sei mit euch! Darnach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Johannis 20. 24—27.

Im Evangelium Johannes steht ferner: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es kommet die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben. Verwundert euch deß nicht. Denn es kommet die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. — Johannis 5. 25, 28 und 29.

Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre. Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren; und sie wurden gerichtet, ein Jeglicher nach seinen Werken. — Offenbarung Johannis 20. 6, 13.

Matthäus bezeugt: Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen und die Gräber thaten sich auf und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen. Und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen. — Matthäi 27. 52, 53.

Paulus schreibt an die Heiligen: Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. — Philipper 3. 20, 21.

So nun der Geist deß, der Jesum von den Toten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbe, der Christum von den Toten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet. — Römer 8. 11.

So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tot, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben

wandeln. So wir aber sammt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch seiner Auferstehung gleich sein. — Römer 6. 4, 5.

Denn so die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter Denen, die da schlafen; sintemal durch Einen Menschen der Tot und durch Einen Menschen die Auferstehung der Toten kommet. Denn gleichwie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden, ein Jeglicher aber in seiner Ordnung; der Erstling Christus, darnach die Christo angehören, wenn er kommen wird. Möchte aber Jemand sagen: Wie werden die Toten auferstehen? Und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, nämlich Weizen oder der andern eins. Gott aber giebt ihnen einen Leib, wie er will und einem Jeglichen von den Samen seinen eigenen Leib. Nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch, sondern ein anderes Fleisch ist der Menschen, ein anderes des Viehes, ein anderes der Fische, ein anderes der Vögel. Also auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib. — 1. Corinther 15. 16—23, 35—39, 42—44.

Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen. Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des Herrn werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. — 1. Tessalonicher 4. 14—16.

Aus dem Buch Mormon entnehmen wir zuerst folgendes Zeugnis Abinadi's: Wenn nun Christus nicht in die Welt gekommen wäre, (um von zukünftigen Dingen zu reden, gerade so, als ob sie schon dagewesen wären) dann hätte es keine Erlösung geben können. Wenn Christus nicht von den Toten erstanden wäre, oder die Bande des Todes gebrochen hätte, so daß das Grab keinen Sieg und der Tod keinen Stachel haben sollte, dann hätte es keine Auferstehung geben können. Aber es giebt eine Auferstehung, darum hat das Grab keinen Sieg und der Stachel des Todes ist in Christum verschlungen; er ist das Licht und das Leben der Welt; ja, ein endloses Licht, welches nie verdunkelt werden kann; ja, und auch ein Leben ohne Ende, so daß kein Tod mehr stattfinden kann. Selbst dieses Sterb-

liche soll Unsterblichkeit und diese Verwesung soll Unverweslichkeit anziehen, und vor den Richterstuhl Gottes gestellt, um von ihm nach ihren Werken gerichtet zu werden, ob sie gut oder schlecht sind. — Buch Mosiah 8. 7.

Das Zeugnis Jakob's lautet: Ebenso wie der Tod über alle Menschen ergangen ist, um den barmherzigen Zweck des großen Schöpfers zu erfüllen, so ist es notwendig, daß eine Kraft der Auferstehung sei und die Auferstehung muß in Folge des Falls der Menschen kommen; und der Fall ist durch Uebertretung gekommen und weil die Menschen gefallen, wurden sie vom Angesichte des Herrn verstoßen, daher muß es nothwendigerweise eine unbegrenzte Versöhnung sein; wäre es nicht eine unbegrenzte Versöhnung, dann könnte diese Verweslichkeit nicht Unverweslichkeit anziehen. Daher würde dieses erste Gericht, welches über den Menschen erging, bis in alle Ewigkeit gewährt haben; und wenn dem so wäre, so würde unser Fleisch in die Erde gelegt werden, um da zu verwesen und in Staub zu fallen, um nicht wieder zu erstehen. O die Weisheit Gottes, seine Barmherzigkeit und Gnade! Denn sehet, wenn das Fleisch nicht wieder erstände, dann müßte unser Geist dem Engel unterworfen sein, welcher von dem Angesichte des ewigen Gottes abfiel und Teufel wurde, um nie mehr aufzuerstehen. Und wegen des Rettungsweges unseres Gottes, des Heiligen Israel's, wird dieser zeitliche Tod, von welchem ich geredet habe, welcher Tod das Grab ist, seine Toten herausgeben. Und der geistige Tod, von welchem ich geredet habe, welcher geistige Tod die Hölle ist, wird seine Toten auch herausgeben; und die Hölle ihre gefangenen Geister und das Grab seine gefangenen Körper, und die Körper und Geister der Menschen werden wieder zusammen hergestellt werden, durch die Macht der Auferstehung des Heiligen Israel's. O wie groß ist der Plan unseres Gottes! Denn andererseits muß das Paradies Gottes die Geister der Gerechten und das Grab die Körper der Gerechten herausgeben; und Geist und Körper werden wieder zusammen hergestellt und alle Menschen werden unverweslich und unsterblich sein und sind lebendige Seelen, welche dieselbe Erkenntnis wie wir im Fleische haben, nur daß unsere Erkenntnis alsdann vollkommen sein wird. — 2. Buch Nephi 6. 2—5.

Das Zeugnis Amulek's: Denn sehet, der Tag kommt, wo Alle von den Toten auferstehen und vor Gott erscheinen müssen, um nach ihren Werken gerichtet zu werden. Nun giebt es einen Tod, welcher ein zeitlicher Tod genannt wird und der Tod Christi wird die Bande dieses zeitlichen Todes lösen, daß Alle von diesem zeitlichen Tode auferstehen werden; Geist und Körper sollen in ihrer vollkommensten Form wieder vereinigt, sowohl Glied als auch Gliedmaßen in gehöriger Form wiederhergestellt werden, eben so wie wir zu dieser Zeit sind; und wir sollen dahin gelangen, vor Gott zu stehen, mit demselben Bewußtsein, welches wir jetzt haben und mit klarer Erinnerung aller unserer Schuld. Diese Wiederherstellung soll mit Allen stattfinden, mit Alten und Jungen, Leibeigenen und Freien, mit Mann und Weib, mit dem Bösen und mit dem Rechtschaffenen; und nicht

ein Haar ihres Hauptes soll von ihnen verloren gehen; sondern alle Dinge sollen in ihrer vollkommenen Form wiederhergestellt werden, so wie es jetzt oder im Körper ist. — Buch Alma 8. 10.

Das Zeugnis Alma's: Aber soviel sage ich, es giebt eine Periode zwischen dem Tode und der Auferstehung des Körpers und einen Zustand der Seele in Glück oder Elend, bis zu der Zeit, welche von Gott bestimmt ist, daß die Toten hervorkommen und, wo Geist und Körper wieder vereinigt werden soll, um vor Gott zu stehen und nach ihren Werken gerichtet zu werden; ja, dieses bewirkt die Wiederherstellung der Dinge von welchen durch den Mund der Propheten geredet worden ist. Der Geist soll mit dem Körper wieder vereinigt werden und der Körper mit dem Geist; ja jedes Glied und Gelenk soll an dem Körper wieder hergestellt werden, nicht ein Haar auf dem Haupte soll verloren gehen, sondern Alles soll in seiner gehörigen und vollkommenen Form wieder hervorgebracht werden. — Buch Alma 19. 11.

(Fortsetzung folgt).

Lebensbeschreibungen unserer Führer.

Präsident Joseph F. Smith.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1853 wurde Joseph mit anderen jungen Männern auf seine erste Mission nach den Sandwichs-Inseln gesandt. Seine Erlebnisse auf der Reise zu Pferd bis zum Meer, seine Arbeit in der Sägmühle, um sich die Mittel zur Weiterreise zu erwerben, sowie die Einschiffung und Reise auf dem Schiff „Vaquero", wären in sich selbst genügend zu einem langen Artikel; während seine Arbeiten auf den Inseln, seine schwere Krankheit und verschiedene andere harte Erfahrungen einen ganzen Band füllen würden. Er sagt von dieser Zeit, daß von den vielen Gaben des Geistes, die sich dort bei ihm offenbarten, neben der schnellen Erlernung der Sprache sich die Heilung der Kranken am meisten kund that, sowie auch das Austreiben böser Geister, welches auch oft vorkam. Besonders ein Vorfall zeigt, wie der Herr mit seinen Dienern ist; während Joseph die Sprache erlernte, war er allein mit einer eingeborenen Familie in Wailuku. Eines Nachts, als er bei einem schwachen Licht in einer Ecke des Zimmers über seinen Büchern saß, wurde die Frau plötzlich besessen, sie stand auf und die schrecklichsten Töne hervorstoßend, machte sie fürchterliche Grimmassen gegen Joseph, wobei sich ihr ganzer Körper krümmte und verzerrte. Ihr Gatte kam auf seinen Knien und suchte sich zitternd vor Schrecken neben Joseph zu verbergen. Da überkam auch den jungen Missionar Furcht, es dauerte aber nicht lange, so war er wieder gefaßt und rief, die Frau ansehend, aus: „In dem Namen Jesu Christi banne ich dich". Wie vom Blitz getroffen fiel darauf die Frau wie tot zu Boden. Der Mann ging hin zu ihr und erklärte sie für gestorben, worauf er ein entsetzliches Geheul anstimmte, auch dieses machte Joseph durch sein Wort verstummen. Was sollte er nun thun? Sein nächster Gedanke war, sich

von dieser unheimlichen Umgebung zu entfernen, aber nach einiger Ueberlegung beschloß er, zu bleiben. Seine Gefühle waren unbeschreiblich, doch der Böse war gebannt, somit überwunden und der Frieden wieder hergestellt; Joseph machte dann in seiner Arbeit weiter. Solche Erfahrungen bringen einen jungen einsamen Missionar gewiß näher zum Herrn.

Als er im Jahre 1858 nach Utah zurückkam, schloß er sich den Truppen an, die gegen Johnston's Armee ausrückten, wobei er bis zum Schluß der Feindseligkeiten unter Oberst Callister diente. Später wurde er Kaplan in Oberst Kimbals Regiment mit dem Rang eines Hauptmanns. Er nahm an vielen Streifzügen gegen die Indianer teil und war in der Utah-Miliz im vollen Sinn des Wortes zu jeder Minute zum Dienst bereit.

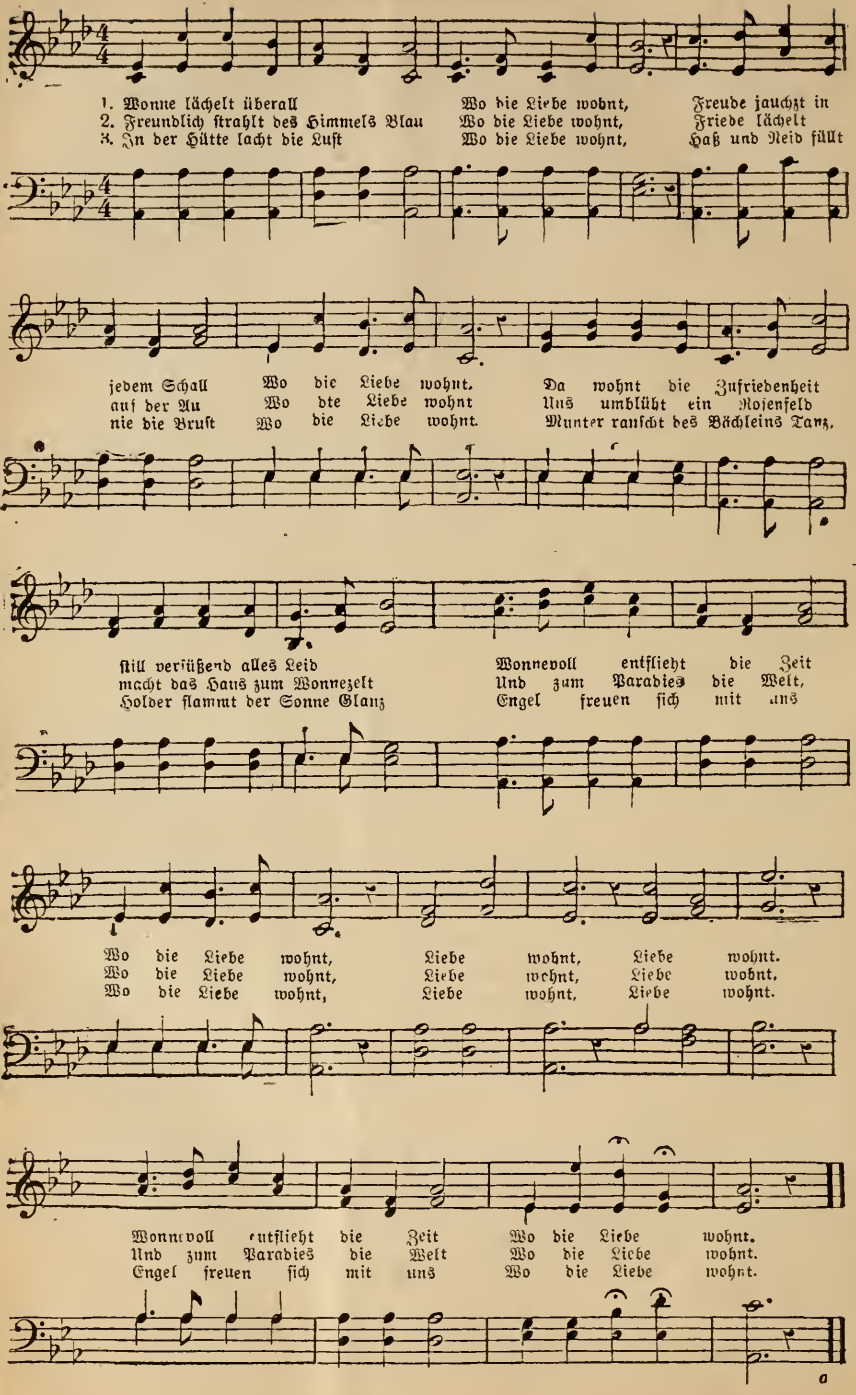
Im Frühjahr 1860 wurde er auf eine Mission nach England berufen. Um dieses auszuführen, ging er als Fuhrmann mit einem Gespann von vier Maulthieren über die Prärien und verdiente sich auf diese Weise das Reisegeld. Auf dieser Mission blieb er beinahe drei Jahre und kam erst im Sommer 1863 wieder heim. Damals begann zwischen Joseph F. Smith und George Q. Cannon, der zu jener Zeit über die Mission präsidirte, die intime Freundschaft, welche sich seitdem durch den innigen Verkehr dieser zwei edlen Seelen immer fester schloß. Bei seiner Rückkehr machte Präsident Young in einer Priesterschafts-Versammlung den Vorschlag Joseph und seinem Vetter Samuel jedem 1000 Dollar zu schenken, damit sie etwas anfangen könnten. Präsident Smith erhielt davon etwa 75 Dollars in Waren und Lebensmittel; es bewies sich aber als ein übles Vermächtnis, indem gewisse Leute nachher dem Glauben Ausdruck gaben, er habe dadurch ein Vermögen bekommen. Mit Ausnahme seiner Auslagen für die Heimreise, wozu ihm von seiner Tante M. R. Thomson 100 Dollars geschickt worden waren, bezahlte er auf dieser, wie auch auf seinen vorhergehenden Missionen, seine Ausgaben selbst. Präsident Smith war immer so sehr mit seinen kirchlichen Arbeiten beschäftigt, daß er keine Zeit hatte, in irdischer Hinsicht vorwärts zu kommen und seine Vermögensverhältnisse sind ein starkes Zeugnis für seine ausschließliche Hingabe zum öffentlichen Wohl.

Er war wieder nur kurze Zeit zu Hause, denn im Frühjahr 1834 wurde er mit Ezra T. Benson und Lorenzo Snow auf eine zweite Mission nach den Sandwichs-Inseln gesandt, um gewisse Angelegenheiten dort zu ordnen, indem der schlaue und habgierige Walter M. Gibson sich zu jener Zeit eingeschlichen hatte. Joseph war zuerst hauptsächlich Dolmetscher für die Apostel, bis Gibson von der Kirche ausgeschlossen war, worauf er die Leitung der Mission mit W. W. Cluff und Alma S. Smith als seinen Mitarbeitern übernahm. Es dauerte aber Monate nach dem Ausschluß Gibsons, bevor sich das Volk von diesem lossagte und völlig zur Kirche zurückkam. Ein wichtiges Werk Josephs und seiner Mitarbeiter war die Erwählung des Laiegutes als Sammlungsplatz für die Heiligen; dasselbe wurde auf ihren Vorschlag hin durch ein von Präsident Young dazu be-

stimmtes Comitee angekauft, und es hat sich als ein wertvolles Besitztum der Kirche bewiesen. Zu Anfang dieser Mission ereignete sich auch der Unglücksfall, der in Whitney Lebensbeschreibung von Lorenzo Snow erwähnt wird, aber Präsident Smiths Verhalten dabei ist noch nicht erzählt worden. Das Schiff, auf dem die Apostel und Begleitung ankamen, lag im Hafen vor Anker, wo die See sehr hoch ging und die Brandung sehr stark war, so daß die Landung mit Gefahr verbunden war. Es war aber eine Wehr gebaut worden, unter dessen Schutz die Eingeborenen die Boote mit Geschicklichkeit ans Land brachten. Als nun der Vorschlag gemacht wurde, die Missionare in einem zum Schiff gehörigen, schwerfälligen Frachtboot zu landen, war Präsident Smith entschieden dagegen und erklärte den Brüdern, ein solches Boot könnte leicht umschlagen, es wäre besser zu warten, bis ein besseres Boot beigeschafft werden könnte. Er erbot sich, allein zu gehen und einen Kahn zu holen; aber einige der Brüder waren nicht dafür und er wurde sogar für sein Benehmen getadelt, indem einer der Brüder zu ihm sagte: „Junger Mann, es wäre besser, Sie ließen sich beraten". Aber er wiederholte seine Befürchtung und weigerte sich entschieden in dem Boot zu landen und erbot sich noch einmal, allein zu gehen, um ein besseres zu holen, es half aber nichts. Er bat sie dann, wenigstens ihre Handtaschen, Kleider, Wertsachen auf dem Schiff zu lassen und ihm zu erlauben zu bleiben. Diesem wurde, wenn auch ungern, nachgegeben. Joseph sah sie mit größter Besorgnis für ihre Sicherheit vom Schiff abstoßen. Als die Brüder an das Wehr kamen, sah er wie eine große Welle das Boot erfaßte und es umschlug, so daß alle bei einer Tiefe von 20 bis 30 Fuß ins Wasser geworfen wurden. Ein Kahn mit Eingeborenen kam ihnen vom Lande aus zu Hilfe und nahm alle auf, mit Ausnahme von Bruder Snow und wollten schon wieder ans Ufer rudern, da verlangte Aeltester Cluff, daß sie noch einmal umkehrten und diesen Bruder suchten, sonst wäre Präsident Snow verloren gewesen. Er wurde gefunden und als tod in das Boot gezogen, aber er kam wieder zu sich und erholte sich schnell. Diese ganze Zeit stand Joseph von ferne als Zeuge, ohne helfen zu können in Bangigkeit auf dem Schiff; die erste Nachricht von dem Schicksal seiner Freunde erhielt er von vorüberfahrenden Eingeborenen, die ihm mittheilten, einer der Männer sei tod, doch durch den Segen Gottes war es nicht so schlimm und Joseph hatte sich selbst und das Gepäck gerettet, als aber einige der Brüder nachher sagten: „Es hat eben so sein sollen", erklärte er ihnen, daß Vorsicht in diesem Falle am Platze gewesen wäre Dieser Vorfall hebt besonders zwei seiner Charakterzüge hervor: Wenn er von einer Wahrheit überzeugt ist, so fürchtet er sich nicht, dieselbe vor irgend jemand auszusprechen und wenn er sich ausspricht, geschieht es oft mit solchem Ernst und Entschiedenheit, daß sich manche daran stoßen.

(Fortsetzung folgt).

Wo Liebe wohnt.



a

Die Mission in Japan.

Wie vorauszusehen war, so suchen die verschiedenen „christlichen" Sekten, insbesondere deren Missionare, auch in Japan und zwar mit vereinten Kräften den „Mormonenmissionaren" entgegenzuwirken. Unserer Mission kann dieses nichts schaden, sondern im Gegenteil werden die Japanesen erst recht wissen wollen, was die Christen so in Aufregung bringt und sie werden die Lehre der Heiligen der letzten Tage prüfen und diejenigen, welche aufrichtig sind und Gott zu dienen wünschen, werden keine Schwierigkeit haben, die ewige Wahrheit darin zu erkennen.

Verschiedene japanesische Zeitungen sandten auch schon ihre Berichterstatter zu den Aeltesten, um sich über deren Religion zu erkundigen, Apostel Heber J. Grant gab ihnen einen Aufruf an das japanesische Volk zur Veröffentlichung, derselbe lautet wie folgt:

An die Nation Japans.

„Mit meinen Begleitern vom Hauptsitz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu Euch gesandt, entbiete ich Euch meinen Gruß und lade Euch ein, von der wichtigen Botschaft, welche wir bringen, Kenntnis zu nehmen. Wir kommen nicht, um Euch irgend welche Wahrheit, in die Ihr glaubt, oder das Licht, dessen Ihr Euch bis jetzt erfreuen durftet, zu nehmen. Wir bringen Euch größeres Licht, mehr Wahrheit und höhere Kenntnis und bieten es Euch frei. Wir betrachten Euch als die Kinder unseres gemeinschaftlichen Vaters, des Schöpfers des Weltalls. Der Geist des Menschen, das denkende Ich, ist der Abkömmling Gottes; deshalb sind alle Männer und Frauen aller Rassen, Geschlechter, Stämme und Sprachen, Brüder und Schwestern. Wir kommen daher im Geiste der Brüderschaft zu Euch und wünschen Euer zeitliches und ewiges Wohl. Unsere Mission ist uns zur Pflicht, gemacht und es ist uns von Gott befohlen, sein Wort und seinen Willen der Welt zu verkündigen. Wir handeln mit göttlicher Vollmacht und nicht in unserem eigenen Namen oder mit persönlichen Ansichten. Wir bitten Euch deßhalb unseren Worten Gehör zu geben.

Zu allen Zeiten waren Männer von Gott zum Wohl ihres Volkes und ihrer Nation inspirirt: sie brachten ein Licht, das dem der Sterne am Firmament verglichen werden kann und das den Zeiten und Verhältnissen, unter denen sie erschienen, angepaßt war; sie blickten aber alle auf die Zeit hin, wenn größeres Licht und höhere Wahrheit geoffenbart werden würde. Wir erklären Euch nun, daß diese weitere Offenbarung gekommen ist und wir sind vom Himmel beauftragt, es Euch zu verkündigen. Die Macht und der Fortschritt der christlichen Nationen beweisen die Thatsache, daß etwas in ihrem Glauben ist, das großartig und mächtig zum Guten wirkt. Aber die Zersplitterung und der Streit unter ihnen beweißt, daß auch etwas Verkehrtes unter ihnen ist; etwas das zur Trennung, anstatt zur Vereinigung, zum Krieg, anstatt zum Frieden treibt. Die Wahrheit ist, daß Jesus von Nazareth in der Welt die göttliche Religion einführte, welche die Menschheit zu einer Familie vereinigen und die Erde vom Bösen

befreien soll. Unter seinen bekennenden Nachfolgern ist aber Irrtum eingeschlichen und Finsternis kam wieder über die Welt und das reine Licht des Himmels wurde entzogen. Der große ewige Gott hat in seiner unendlichen Güte jenen Glauben wieder eingeführt, welchen sein Sohn Jesus Christus zuerst brachte. Christus selbst erschien und organisirte seine Kirche auf Erden wieder aufs Neue. Er erteilte seinen auserwählten Dienern die Macht, den christlichen Glauben in seiner früheren Einfachheit zu verkündigen. Es ist dies eine Vorbereitung zur Erfüllung aller Verheißungen, von denen die Seher, Weisen, Dichter und Propheten aller Zeiten vom Anfang geweissagt haben. Der Ewige Gott hat vom Himmel gesprochen und die Verbindung zwischen Ihm und seinem Volk wieder hergestellt. Er befiehlt nun seinen Kindern in jedem Land, jeder Klasse und Glauben, Stand oder Farbe, sich von ihren bösen Wegen zu wenden, ihre Sünden zu bereuen und sich ihm im Geist zu nahen, auch sich durch Untertauchung im Wasser zur Vergebung ihrer Sünden von denen, die das Recht dazu von Ihm empfangen haben, taufen zu lassen mit der Verheißung, daß durch Auflegen der Hände seiner geweihten Diener der heilige Geist allen Personen gegeben wird, welche auf diese Weise seinem Wort gehorchen. Dieses bedeutet eine neue Geburt und öffnet die Thore des Himmelreichs jeder gehorsamen Seele. Mit dieser Vollmacht drehen wir die Schlüssel, welche das himmlische Reich für die Bewohner von Japan öffnen. Wir sagen zu allen, kommet zum Licht, welches von der Sonne der Gerechtigkeit hervorgebrochen ist. Wir bringen Euch über jeden Preis erhabene Segnungen, welche nicht von Menschen, noch durch die Macht der Menschen kommen, sondern sie sind vom Himmel, wo der lebendige und wahre Gott in Majestät und Herrlichkeit wohnt. Das was Eure Vorfahren empfingen, was zum Guten und Gutes thun führt, war nur der Schimmer der Dämmerung. Wir bringen Euch die Wahrheit in ihrem ganzen Glanze, wie sie direkt von dem großen Erleuchter des Tages scheint. Kommet zum Licht und der Wahrheit und wandelt den einen Weg der zur ewigen Gottheit führt. Dann werden Eure Seelen mit Frieden, Liebe und Freude erfüllt werden und Ihr werdet lernen, wie Ihr Euch mit den Edlen und Reinen aller Nationen und Stämme zur Errichtung des großen Reiches der Gerechtigkeit vereinigen könnt und nachher sollt Ihr mit den Gerechten und Erlösten in der unmittelbaren Gegenwart unseres ewigen Vaters wohnen und Eure Herrlichkeit wird himmlisch und ewig sein. Euer Diener um Christi Willen

Heber J. Grant.

Immer noch treu.

Ein Zeugnis nach 25 Jahren.

Nächsten Mai werden es 25 Jahre, seit ich mich nach langer und tiefer Ueberlegung der Kirche anschloß. Im Sommer 1877 erschien mein erstes Zeugnis im „Stern". Nachher schrieb ich noch öfter etwas für denselben, das letzte Mal im Winter 1895—96. Nun geht im Berner Oberland, meine frühere Heimat in der Schweiz,

das Gerücht um, ich sei von dieser Kirche weg oder doch am Weggehen; einige sagen, es sei, weil ich mich nicht zufrieden fühle und ungerecht behandelt worden sei, andere behaupten, ich hätte mir etwas zu Schulden kommen lassen. Diese Gerüchte könnten Leute, die im Denken unselbständig sind, von dem Untersuchen der Wahrheit abhalten und könnten unschuldigen Missionaren Verfolgung bringen.

Wenn ich etwas gethan hätte, daß meine Brüder mich von der Kirche wegtreiben müßten, so wäre ich ein armer, bedauernswerter Mensch. Wenn ich mich aber gegen unwahre Anschuldigungen nicht scharf vertheidigt habe, so that ich nur, was mir unser hochverehrter Präsident Wilford Woodruff vor Jahren anrieth. Jeder wird in dieser Welt gerade da geprüft, wo seine verwundbare Stelle ist, der eine an seinen schwachen Punkten, der andere an seinem Besitztum, der dritte an seiner Ehre u. s. w. Und hier ist es, wo mancher sich schwer versündigt, indem er „einen fremden Knecht richtet", ohne dessen Beweggründe und bestimmende Verhältnisse zu kennen. Nicht umsonst warnt daher die Bibel vor dem Mißbrauch der Zunge. Zum Weggehen von der Kirche sehe und habe ich gar keinen Grund, aber es giebt viele Gründe, die mich bestimmen, mein Bestes zu thun, um treu darin zu bleiben bis ans Ende. Wie jeder Mensch seinen eigenen Wuchs, sein eigenes Gesicht und seine eigene Schrift hat, so hat auch jeder seinen eigenen Character, seine besonderen Anlagen und daher sein eigenes Schicksal, seine eigene Aufgabe und seine individuelle Bestimmung. —

Was ich nun während der letzten Jahre, besonders während der türkischen Mission in dem „Stern" geschrieben habe, halte ich auch heute noch als Wahrheit aufrecht: es wurde aus tiefer und voller Ueberzeugung ausgesprochen.

Ich habe beinahe alle Religionen der Welt studirt; alle enthalten Wahrheit, aber nur die Kirche Jesu Christi der heiligen der letzten Tage enthält die Grundpfeiler, nämlich: das Priestertum der alten apostolischen Kirche, den Geist der fortdauernden Offenbarung und die Ordinanzen, wie der Herr sie eingesetzt und befohlen hat.

Den Atheisten oder Gottesleugnern will ich höflich aber bestimmt mitteilen, daß ich die Hauptwerke des Infidelismus, des Materialismus in mehreren Sprachen gelesen habe; ihre Unwahrheiten, Trugschlüsse und irrigen Hypothesen sind längst durch die ernsten und gewissenhaften Schriften großer Specialisten, wie Agassiz, Dana, Sodgewick, Morris und viele andere enthüllt. Die Wissenschaften der Jetztzeit sind immerhin soweit entwickelt, daß ein Gottesleugner nur noch als Halbgebildeter betrachtet wird.

Vor unseren Widersachern, besonders den Predigern, wird die Möglichkeit, Existenz und Notwendigkeit fortwährender Offenbarung bestritten. Wissen diese gelehrten Herren denn nicht, daß Kant, der große Philosoph, schon vor 106 Jahren nachgewiesen hat, daß die Religion der Zukunft auf neuer Offenbarung beruhen werde?

Den Pantheisten, deren Gottheit die „Weltseele“ und bei denen Christus kein Erlöser, sondern nur ein großer Lehrer und Philantrop ist, möchte ich sagen: Wenn Ihr nicht glaubt, daß Petrus, Jakobus und Johannes, sowie andere hohe und höchste Autoritäten zu dem Propheten Joseph Smith gekommen sind, wenn Ihr überhaupt nicht an eine individuelle Fortdauer der Geister glaubt, so studiert die Werke der Spiritualisten und Ihr werdet über die wunderbaren Dinge erstaunen. Oder lest die düsteren Werke über die 32 verschiedenen Arten der Nekromantie (Schwarze Magie) und könnt Euch ja, wenn Ihr Mut und Verwegenheit genug besitzt, durch practische Resultate, von jener großen Wahrheit überzeugen; nämlich: daß jeder solche Geister an sich zieht, die ihm ähnlich sind und daß die edelsten, tiefsten Spiritualisten einstimmig den Herrn Jesum als das höchste und fortlebende Medium erklären und verehren (Rabbit: Religionen) und daß die abgefallenen Geister nur durch den Namen Jesu zum Dienst gezwungen werden können. Als der alte Zauberer Cyprian von den bösen Geistern erfuhr, Jesus und die Schutzgeister der Christen seien mächtiger als die Heidengeister, wurde Cyprian ein Christ und ein mächtiger Vertreter der christlichen Idee, so verstümmelt auch schon damals das Evangelium durch den einreißenden Abfall war.

Ich will aber hier zu meinen Glaubensbrüdern bemerken: Laßt diese Dinge wie Spiritualismus und Magie unberührt; mit Recht haben die Apostel dieses ernstlich verboten, denn es sind gefährliche Dinge, zudem unnötig. Einer der edelsten Bewohner des Geisterreichs, der einige, seiner nach Wahrheit suchenden Freunde, mit seinem Besuch beehrte und erfreute, hat klar zu verstehen gegeben, daß das noch im irdischen Körper lebende Priestertum die Leiter und Lehrer der Kirche und der Menschheit sind.

Was ich vor nahezu 25 Jahren als Wahrheit erkannte, sehe ich heute, nach viel Erfahrung und Studium, in noch vollkommenerem Licht und noch wunderbarerem Glanz; „Mormonismus“ ist ewige Wahrheit. Ich weiß und bezeuge, daß die Heiligen der letzen Tage das Volk Gottes sind und daß dasselbe die Kraft in sich hat, nach und nach alle Unvollkommenheiten auszuwachsen. Ich weiß aus langer und scharfer Beobachtung, daß das Volk von treuen Händen und klaren Köpfen geführt wird. Wenn es nicht so wäre, so würde ich es laut sagen, denn meine Jugendfreunde wissen, wie mir die Wahrheit über alles geht und bin ja bekannt als eine unbändige, trotzige Alpennatur, ein Sohn der Berge, wo die Lawine donnert, der Wildbach tost, das Hochgewitter durch die Felshörner rast, aber auch das Alpenglühen die Firnen umstrahlt, der See leise schlummert und ein freies Volk das alte Lied singt vom Tell und Winkelried. Sei mir gegrüßt aus weiter Ferne, Du teure Alpenheimat! Dich hätte ich nie verlassen, wenn's nicht der Wahrheit wegen gewesen wäre und zu Dir, teure Alpenmutter, würde ich längst und bitter bereuend zurückgekehrt sein, wenn ich sie nicht gefunden, die hohe und herrliche Wahrheit!

Jakob Spori, sen.

Montpellier, Idaho den 23. September 1901.

Sabbat oder Sonntag.

Prüfet aber alles und das Gute behaltet. 1. Thessal. 5. 21.

Da alle Dinge, welche das Reich Gottes betreffen, von größter und ewiger Wichtigkeit sind, so dürften einige Bemerkungen über die Feier des Sabbats oder Sonntags wohl angebracht sein, um über den von Gott eingesetzten Tag, der ja in dieser letzten Zeit vom Herrn selbst durch direkte Offenbarung bestätigt und bestimmt wurde, auch biblischen und geschichtlichen Beweis zu haben. Die größte Mehrzahl der heutigen Christenheit feiert den Sonntag, doch giebt es auch ernste, nach Wahrheit strebende Christen, welche den Sonnabend als Sabbat halten. Diese sind unter verschiedenen Namen bekannt wie: Sabbatisten, Adventisten, Siebente Tag Baptisten, Marioniten u. a. m.

Die scheinbaren Gründe, welche für die Feier des Sabbats und gegen den Sonntag vorgeführt werden in Kürze an der Hand der Bibel und etlichen Citaten aus der Geschichte klar zu legen, ist die Absicht dieses Artikels hoffend, daß es nach Wahrheit suchende Seelen vor mancher Unruhe bewahren und zum Heil und Frieden dienen möge.

Es wird von den Adventisten argumentirt, daß der Sabbat das Siegel des lebendigen Gottes sei, womit die Gläubigen in Offb. Kap. 7, die 144 000, versiegelt werden. — Der Grund dafür wird in Hes. 20, 20, 2. Mose 31, 17 gesucht, hier wird der Sabbat ein „Zeichen" genannt und daraus geschlossen, daß der Sabbat das Siegel des lebendiges Gottes sei. Dies kann nicht sein, denn „Siegel" und „Zeichen" sind zwei in ihrer Bedeutung ganz verschiedene Worte, ein Zeichen wird gemacht, um auf etwas Besonderes hinzuweisen; das Siegel Gottes hingegen wird uns in nachstehenden Versen so klar vorgeführt, daß darüber kein Zweifel bleiben kann, in Ephes. 1, 13. lesen wir: „Durch welchen Ihr auch, da ihr glaubtet *versiegelt* worden seid *mit dem hl. Geiste* der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigentum würden", ferner in Kp. 4, 30 „Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr *versiegelt* seid auf den Tag der Erlösung". Hier haben wir den genauen biblischen Grund für die Arbeit des Engels in Offb. 7, 2, 3 nämlich *die Knechte Gottes werden versiegelt mit dem hl. Geist*, und nicht mit einem Tag, wie kann man überhaupt mit einem Tag versiegelt werden? Darnach müßten alle Juden, welche Christum verworfen, alle in Sünde ohne den hl. Geist lebenden Adventisten, sowie alle, miteinander in Streit liegenden Sabbatterianer auf ihre Versiegelung Anspruch machen können. Der Gedanke ist absurd, denn die Feier eines Tages an und für sich heiligt keinen Menschen.

Ferner wird behauptet, der Papst habe den Sabbat in den Sonntag verändert und dieses trägt viel dazu bei, um Leute zum Aufgeben der Sonntagsfeier zu veranlassen; es wird hingestellt als ob es eine „*geschichtliche Tatsache*" sei, aber einen „geschichtlichen

„Grund" kann in vernünftiger Weise kein Sabbattist angeben, denn einen solchen giebt es nicht. Der Geschichte unkundige Personen werden auf katholische Katechismen oder auf das Augsburgische Glaubensbekenntnis hingewiesen, doch ist dies kein geschichtlicher Beweis. Was die Geschichte anbelangt, so sei hier bemerkt, daß kein gläubiger Christ dieselbe als der Bibel gleichstehend betrachtet, doch werde ich die ältesten Zeugnisse nachstehend anführen. In Justin Martyrs Erste Apologie Kp. 67 lesen wir: „Und an dem nach der Sonne benannten Tage findet die Zusammenkunft von allen, die in den Städten oder auf dem Lande herum weilen, in einem gemeinsamen Ort statt, und werden die Aufzeichnungen der Apostel oder die Schriften der Propheten vorgelesen, so lange es die Zeit erlaubt". Dies wurde ums Jahr 140 n. Chr. geschrieben und sagt deutlich, daß die Christen am Sonntag, „an dem nach der Sonne benannten Tage" sich zusammen gefunden haben. Einen weiteren Bericht finden wir ums Jahr 170 n. Chr. in Eusebius Kirchengeschichte B. 4, Kp. 31 von Dionysius v. Korinth, er sagt „heute haben wir den heiligen Tag des Herrn begangen und an demselben euren Brief vorgelesen, den wir, sowie den früher von Clemens an uns geschriebenen zu unserer Erbauung zu lesen nie aufhören werden." Ein Vergleich dieser beiden Citate zeigt uns, daß der Tag der Zusammenkunft um „Die Aufzeichnungen der Apostel". Briefe die Clemens schrieb und die Schriften der Propheten zu betrachten ein und derselbe war, nämlich der **dies solis** (Sonnentag) — Sonntag — von Dionysius „Tag des Herrn" genannt. Doch gehen wir weiter und finden auch, daß die Kirchenväter, welche in der Zeit nach den Aposteln bis zum Konzil zu **Nica** 325 n. Chr. lebten, diesen Tag, an welchen die Christen zusammen kommen „Sabbat" nannten. Irenäus ums Jahr 167, Bischoff von Lyon, ein Schüler Polykarps, welcher ein Zeitgenosse der Apostel gewesen war, sagt: „Am Tage des Sabbats halten wir Christen den Sabbat, indem wir dem Gesetz nachdenken und der großen Taten Gottes uns freuen". Somit ist das Schlußresultat dieser angeführten geschichtlichen Beweise folgendes: Sonntag als erster Tag der Woche, (Justins Martyr), Tag des Herrn, (Dionysius) und Sabbat der Christen, (Irenäus), alles ein und derselbe Tag, unser heutiger Sonntag ist zum Andenken an die Auferstehung Christi, das herrlichste im ganzen Erlösungsplan, denn wäre Christus nicht auferstanden, so wäre unser Glaube vergeblich. 1. Kor. 15, 14.

Um einen richtigen Begriff von dem Sabbat zu bekommen, führe ich Mark. 2, 27 an, es heißt daselbst: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbats willen". Hier liegt das Grundprinzip für den Sabbat, den Tag der Ruhe, welcher den Menschen auf dieser Erde gegeben wurde, nämlich, daß der Mensch einen Tag von sieben körperlich ruht, welcher Tag dies nun ist bleibt sich nach den Naturgesetzen ganz gleich. (Es ist wissenschaftlich bewiesen, daß der Mensch ein siebentes der Zeit von seiner wöchentlichen Beschäftigung ruhen soll oder er geht zu Grunde.)

Im alten Testament lesen wir, daß der Sabbat gefeiert werden mußte, denn er war das Zeichen zwischen Gott und den Kindern Israel. 2. Mose, 31, 17, Hes. 20, 2a. Also war der Sabbat ein Zeichen" zwischen Gott und den Kindern Israel. Wenn wir nun zu den Israeliten des alten Bundes gehörten, welchen das Gesetz auf steinernen Tafeln vom Berge Sinai gegeben wurde, so müssten wir auch den Sabbat des alten Bundes feiern; bekennen wir uns aber zu Christus, welcher von den Juden verworfen und ans Kreuz gebracht wurde, so haben wir dessen Verordnungen Folge zu leisten.

Die nächste Frage wäre nun die, was für eine Vorschrift haben wir, die wir gläubig geworden sind, im neuen Testament betreffs des Halten eines Tages; in Hos. 2, 11 lesen wir eine Prophezeihung, daß die Feste, Feiertage, Neumonde und Sabbate aufhören sollten, Gott spricht im alten Testament „Ich wills ein Ende machen" und so sollten wir es als seine Kinder glauben, denn der Vater hat's gesprochen. Im neuen Testament heißt es in Kol. 2, 16: „Lasset nun niemand Euch Gewissen machen über Speise oder Trank oder über bestimmte Feiertage oder Neumonde oder Sabbate"; ferner in Gal. 4, 10 lesen wir: „Ihr haltet Tage und Monate und Feste und Jahre, ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umsonst habe an Euch gearbeitet"; Röm. 14 sagt uns: „Einer hält einen Tag vor den andern, der Andere hält alle Tage gleich ein jeglicher sei seiner Meinung gewiß". Diese angeführten Verse zeigen deutlich, daß es in Gottes Absicht lag, den Sabbat den er den Juden gegeben, aufzuheben Hos. 2, 11, und in Kol. 2, 16, daß wir uns darüber kein Gewissen machen sollen. Sabbatarier wollen wohl geltend machen, daß es in letztangeführtem Vers „Sabbatte" (Mehrzahl) heiße und nicht den wöchentliche Sabbat (Einzahl) meine. Diese Angabe ist eine irrige, denn im Griechischen, in welchem Paulus Kol. 2, 16 schrieb, gebraucht er nicht nur dasselbe Wort, welches immer für den wöchentlichen Sabbat verwendet wird, sondern auch dieselbe Wortform, wie sie im vierten Gebot gebraucht wird. Paulus gebraucht dasselbe Wort, Buchstabe um Buchstabe, das in den Zehn Geboten gebraucht wird. In Apostelgeschichte 20, 7 lesen wir „Am ersten Tage der Woche aber, da die Jünger zusammen kamen das Brot zu brechen, predigte ihnen Paulus und wollte des andern Tages weiter reisen" also wann kamen die Jünger zusammen? Am ersten Tage der Woche! Ebenso in Offb. Kp. 1, 10 „Ich war im Geiste an des Herrn Tag, und hörete hinter mir eine große Stimme als eine Posaune", hier haben wir wieder den Ausdruck „Tag des Herrn" welcher bindend ist für die neue Dispensation.

Also lieber Leser, laßt uns nicht wandeln in dem Sternenlicht früherer Zeiten, noch in dem Mondenschein des Judentums, sondern in dem Sonnenlicht des wiedergeoffenbarten Evangeliums Jesu Christi, damit wir eingehen können in die Herrlichkeit, die er bereitet hat, für Alle, die Ihm gehorchen. J. H. Klempau.

Die Trauer-Botschaft.

Präsident Lorenzo Snow ist tod. Unter allen civilisirten Nationen der Erde und Inseln des Meeres trauern Tausende um diesen edlen Mann. Sie fühlen, daß sie einen Führer verloren haben — einen Propheten Gottes, haben aber dabei auch die Versicherung, daß der Herr einen andern erwecken wird, um seine Stelle einzunehmen. Nach gegenwärtigen Verhältnissen unter den Menschen erreichte Bruder Snow mit 87 Jahren ein hohes Alter. Doch war sein Leben nicht allein reich an Jahren, sondern er war auch hervorragend unter dem Volk Gottes durch mächtiges Wirken zum Fortschritt der Menschheit in Gerechtigkeit und Wahrheit und er zeichnete sich besonders durch seine treue Hingabe zum Werk seines Herrn aus. Wenigen Männern war es gestattet, so viel von des Menschen zukünftigen Zustand und was er nach des Lebens Müh' und Prüfung erlangen kann zu erkennen als wie Präsident Snow darüber gezeigt wurde. Und nachdem er in seiner Jugend einen Einblick in die himmlische Zukunft empfangen hatte, wich er auch nie von dem Pfad, der ihm in so klarer Weise geoffenbaret worden war. Mehr als 65 Jahre predigte er die Lehre des Erlösers und gab ein leuchtendes Beispiel, indem er die Grundsätze der Gerechtigkeit so gut befolgte, wie es für sterbliche Menschen nur möglich ist. Als ein Aeltester, als Apostel wie auch als Präsident der Kirche bewies er sich immer als ein gütiger Freund und treuer Diener Gottes und war stets bereit die betrübten mit Rat zu unterstützen und zu ermutigen, aber auch den Bedürftigen in materieller Weise zu helfen. Wir mögen sagen, er ist tod, aber ein Geist wie der Seinige stirbt nie. Er wird durch alle Ewigkeit leben und sich der Herrlichkeit erfreuen, die ihm so schön gezeigt wurde. Und wenn er auch seinen Körper eine kurze Zeit zur Ruhe gelegt hat, so wird er auch diesen wieder verherrlicht und unsterblich empfangen. Möge der Frieden Gottes, jener Frieden, der allen Verstand übersteigt auf der trauernden Familie und auf der Kirche ruhen.

Inhalt.

Präsident Lorenzo Snow gestorben	305	Die Mission in Japan	313
Die Auferstehung	306	Immer noch treu	314
Lebensbeschreibung unserer Führer	310	Sabbat oder Sonntag	317
Wo Liebe wohnt	312	Die Trauerbotschaft	320

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
David L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedau, Berlin C., Alexanderstraße 8.